

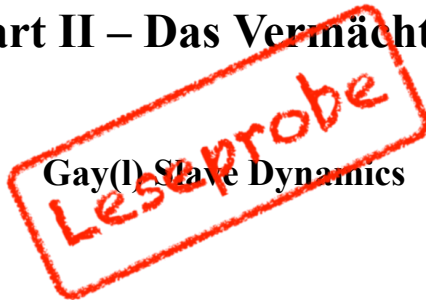
Lana Gayl

HARD LINES

– Catwalk –



Part II – Das Vermächtnis



Gay(l) Slave Dynamics

Wichtige Hinweise

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch *Unglück*, *Pech* oder auch *harter Schlag*) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst. Der Altersempfehlung von mindestens 18 Jahren sollte dringend entsprochen werden.

Im Gegensatz zu den bisher stets abgeschlossenen Bänden von HARD LINES ist *Catwalk* ein Fortsetzungsroman. Thematisch setzt er sich mit moderner Sklavenshaltung zur Lustbefriedigung auseinander.

Während es in der Realität Menschen gibt, deren Grausamkeit keine Grenzen kennt, hält sich *Catwalk* in einem gewissen Rahmen. Es ist allerdings ein weiterer Rahmen, in dem Mord, Psychospiele und auch Vergewaltigung keine Seltenheit sind.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Kapitel 1 – Die Botschaft

Mittagessen.

Früher hatte ich mich immer auf das Mittagessen gefreut. Besonders, wenn meine Mom kochte, oder mein Mitbewohner Matt sich am Wochenende in der Küche richtig austoben wollte.

So würde es von jetzt an nie wieder sein. Jetzt sah ich zu, wie die sechs Jungs, die angekettet vor mir saßen, den letzten Rest ihres Haferbreis hinunterwürgten. Es fiel ihnen sichtlich schwer, das pappige Zeug bei sich zu behalten.

Auch bei mir wollte das Wenige, was ich noch im Magen hatte, nicht unten bleiben. Schließlich wusste ich, welche besondere Zutat sich in der klebrigen Pampe verbarg. *Kochen mit Liebe* hatte Silver es genannt.

So war Silver. Ihn umgab stets eine Aura freundlicher Hinterhältigkeit.

Für einen Mann in den Dreißigern sah er verdammt gut aus. Er erinnerte mich an einen geheimnisumwitterten Piraten, den es an Land verschlagen hatte. Aber wenn er freundlich zu mir war, hatte ich allen Grund, mich vor ihm zu fürchten. Im Handumdrehen erschuf

dieser Mann aus einer simplen Banalität einen Albtraum, der mich bis ins Mark erschütterte.

Meine Nerven lagen inzwischen blank. Dabei war es erst mein zweiter Tag auf dieser aufgegebenen Ranch, von der ich annahm, dass sie irgendwo im Norden Mexikos liegen musste, dicht hinter der texanischen Grenze. Hier arbeiteten nämlich mehr Cowboys als Gringos. Außerdem hatten Silver und seine Handlanger anscheinend viel Übung darin, junge amerikanische Männer zu entführen.

Ich zuckte zusammen, als Silver mir eine Hand auf die Schulter legte. »Es war schön, etwas mit dir zu unternehmen, aber bei dem, was ich jetzt erledigen muss, kann ich dich nicht gebrauchen. Du bleibst hier.«

Benson faltete seine Zeitschrift zusammen und erhob sich schwerfällig von dem altersschwachen Liegestuhl. Gemächlich schlurfte er zu uns herüber.

Ich war froh, dass keiner von den anderen Mistkerlen Wachdienst in der Scheune schob. Benson war der Einzige von ihnen, der uns nicht permanent notgeil anschnauzte oder uns verprügeln wollte.

Seine Hand löste die von Silver auf meiner Schulter ab. Er dirigierte mich zu dem freien Platz neben dem zartgliederigen Jesse, der einen Schritt zur Seite wich. Die Kette, die an seinem Hals rasselte, klang in meinen Ohren wie ein böses Omen.

Da ich das Essen gebracht hatte, war ich im Moment nicht angekettet. Jetzt legte Benson mir ebenfalls einen

eisernen Halsring an und prüfte, ob er auch richtig schloss.

Wenigstens brauchte ich die verdammten Handfesseln nicht mehr zu tragen. Ohne diese Dinger hatte ich mich auf der Ranch nicht frei bewegen dürfen. Dankbar atmete ich auf, als Benson sie mir abnahm. Meine Handgelenke leuchteten krebsrot.

»Setz dich hin und ruh dich aus«, riet er mir.

Ich nahm seinen Rat nur zu gerne an. Meine Füße taten weh, weil ich den ganzen Morgen barfuß über den Hof spaziert war.

Die anderen Jungs saßen teilnahmslos auf ihren Decken. Mit Ausnahme von Louis, der mich hasserfüllt anstarrte, weil er fest davon überzeugt war, ich würde mit unseren Entführern gemeinsame Sache machen.

Toll, dachte ich. Genau das fehlt mir noch. Ich hatte bereits erlebt, wie hinterhältig Louis sein konnte. Ich sollte besser lernen, mit offenen Augen zu schlafen, wenn ich in seiner Nähe keine böse Überraschung erleben wollte.

Aber vorerst war an Schlaf ohnehin nicht zu denken. Obwohl es um die Mittagszeit selbst in der zugigen Scheune brütend heiß war, fühlte ich mich viel zu aufgekratzt, um zur Ruhe zu kommen. Außerdem ließ die Angst vor der Zukunft mich nicht los. So sehr ich diese Kerle und die Ranch auch verabscheute – nach dem, was ich bisher gehört hatte, würde ich mich bald hierher zurücksehen.

Als ob das alles nicht genug wäre, juckte es mich inzwischen überall. Die übrigen Jungs waren nackt, aber mir hatte Benson einen Satz Klamotten verpasst. Dafür war ich ihm dankbar, nur klebte der Stoff auf der Haut, kratzte und müffelte.

Nach einer Weile sah Benson auf die Uhr. Er schnaufte und legte seine Zeitschrift weg. Dann streckte er sich und kam zu mir, um mir den Halsring abzunehmen.

Er zeigte auf den Eimer, der neben Andrew stand, und reichte ihn mir. »Hier. Die Jungs müssen bestimmt mal. Neben der Scheune ist eine Grube, da schüttest du alles rein. Dann wäschst du den Eimer aus und kommst zurück. Alles klar?«

Ich nickte. Irgendwer musste es schließlich tun und alles war besser, als tatenlos herumzusitzen.

Ich dachte, er würde sich wieder setzen, aber er stellte sich vor Jesse und machte ihn ebenfalls los. Als er ihn am Arm in die Höhe zog, warf er mir einen warnenden Blick zu. »Wir sind gleich wieder da. Bau keinen Mist. Du wärest es nämlich nicht, der die Folgen ausbaden müsste.«

Ich nickte und hatte auch gar nicht vor, Mist zu bauen. Aber ich fragte mich, wo er mit Jesse hin wollte.

Die Antwort erhielt ich, während ich den Jungs Eimer und Papier reichte. Hinter der Scheune scheperte es, als würde ein Körper gegen die Metallwanne geworfen, die an der Hintertür stand.

Jesse schrie auf, aber nur ein Mal. Danach hämmerte etwas Schweres rhythmisch gegen die Holzwand.

»Willst du ihm nicht helfen?«, fragte jemand.

»Hm?«, machte ich und realisierte in dem Moment, dass Louis den Eimer zu Thomas rüberschob und mich mit zusammengekniffenen Augen taxierte.

»Die verfluchten Mistkerle sind alle draußen«, bemerkte er. »Außer dir.«

»Das ist nicht fair«, verteidigte ich mich. »Du weißt, wie das beim letzten Mal ausgegangen ist.«

Ich jedenfalls erinnerte mich sehr gut daran. Für unseren Fluchtversuch hatte Silver uns alle an diesem Morgen fürchterlich bestraft.

»Wir leben noch.«

Ich zuckte zusammen, als Jesse hinter der Wand jämmerlich winselte.

Ich hätte Benson nie zugetraut, dass er über Jesse herfallen würde. Eigentlich war er verdammt nett, wenn er nicht gerade vor den anderen Kerlen den harten Macker markiere.

»Du hast doch gehört, was Benson gesagt hat«, flüsterte ich. »Ein Fehltritt von mir und er lässt euch alle dafür büßen.«

»Für welchen Fehltritt büßt Jesse gerade?«

Ich bleckte die Zähne. »Du bist eine echte Plage, Louis, weißt du das?«

Er zuckte die Schultern. »Wenn du das sagst. Du als Schoßhündchen kennst dich ja aus.«

Ich wollte nicht mehr mit Louis diskutieren, weil ich befürchtete, dass er mich zu einer Dummheit animieren könnte. Stumm erledigte ich meinen Job, kümmerte mich draußen um den Eimer und zwang mich, die verhasste Scheune wieder zu betreten.

Kaum stand ich bei den Jungs, klapperte die Hintertür. Jesse war vor dem hellen Rechteck gut zu erkennen. Eine Hand lag auf seiner Schulter.

Als Benson hinter ihm eintrat, rief im jemand etwas nach.

»Das geht dich einen verfuckten Scheißdreck an, Schlampe!«, kläffte er zurück.

Die andere Stimme lachte rau. »Meine ja nur. Hast ordentlich die Sau rausgelassen. Wo du doch immer den Heiligen spielst.«

Benson verdrehte die Augen. Er versetzte Jesse einen Stoß und murmelte »Dämliches Miststück.«

Susi lachte nur, dann hörte ich nichts mehr von ihr.

Jesse schleppte sich in die Scheune. Benson legte erst ihn wieder an die Kette, dann mich.

Anschließend schlurfte er zu seinem Stuhl, aber mir stellten sich die Nackenhaare auf. Irgendetwas störte mich. Es musste mit Jesse zu tun haben, aber ich kam nicht darauf, was es war.

Dann sah ich es. Der Ring an seinem Hals. Er war nicht geschlossen.

Ich schnappte nach Luft und wollte mich davon überzeugen, indem ich das Metall berührte, aber Jesses Hand hielt mich auf. »Es ist nichts.«

Ich wollte protestieren, doch er grub seine Fingernägel in mein Fleisch und stoppte mich. Lass dir nichts anmerken, sollte das wohl heißen.

»Okay«, gab ich nach.

»Nicht quatschen!«, kläffte Benson. »Wie oft soll ich euch das denn noch sagen? Muss erst wieder einer heulen?«

Ich presste die Lippen zusammen und kauerte mich in die Decken, begleitet von Louis' verächtlichem Schnauben.

Als das Licht, das durch die Ritzen in die Scheune drang, fahler wurde, dämmerten die Jungs einer nach dem anderen weg. Zuletzt Louis. Im Schlaf wirkte er noch elfenhafter als im Wachzustand. Vielleicht lag es daran, dass die harten Züge um seine Mundwinkel aufweichten und seine blasse Erscheinung ins Reich des märchenhaften verbannten.

Aus den Augenwinkeln nahm ich eine Bewegung wahr. Benson. Er war aufgestanden und schlich zu mir, einen Finger an die Lippen gelegt.

Leise wie ein Gespenst löste er meinen Halsring und zog mich mit sich.

Ich schwor mir, ihn niederzuschlagen, wenn er mit mir dasselbe machen wollte wie mit Jesse.

In der hintersten Ecke der Scheune flüsterte er: »Ich weiß, das wird dir nicht leichtfallen, aber du musst mir jetzt vertrauen.«

»Ich muss was?«, zischte ich zurück.

Er fasste sich in den Nacken und schien sich nicht im Klaren darüber zu sein, wie er mir sein Anliegen präsentieren sollte. »Wir haben nicht viel Zeit. Gleich kommen Brown und Skully, um mich abzulösen. Du musst dir nur eines merken: Hilfe ist unterwegs. Unternehm nichts auf eigene Faust.«

»Was?«

»Pst! Leise, verdammt nochmal! Die Jungs dürfen das nicht mitkriegen. Sonst schnappen sie über und Silver lässt hier nichts als verbrannte Erde zurück!«

»Hilfe ist unterwegs? Wer?«, flüsterte ich.

Er knurrte leise. »Darüber kann ich dir nichts verraten. Zu riskant, falls Silver dich ausquetscht.«

»Zum Henker, worüber denn?«

»Still!«, warnte er und legte mir eine Hand auf den Mund.

Ich fegte die Hand beiseite. »Lass mich! Du bist der Letzte, dem ich etwas glauben würde. Du tust, als wärest du unser Freund, aber du hast Jesse genauso vergewaltigt wie die anderen. Zwei Mal!«

»Notgedrungen. Beim zweiten Mal musste ich mit ihm reden und brauchte einen Grund dafür. Wenn ich ihn geschont hätte, wäre Susi misstrauisch geworden. Aber mach dir um den Jungen keine Sorgen, der ist verdammt zäh. Er ist nicht gefesselt und gibt uns Rücken- deckung, falls die ... andere Sache schief läuft.«

»Die andere Sache?«

Genervt verdrehte er die Augen. »Vertrau auf Matthew. Er ist nicht so weit weg, wie du denkst.«

Matthew, echote es in meinem Kopf. Wer war das denn nun wieder? Bisher hatte ich noch keinen Gangster mit diesem Namen kennengelernt. Woher sollte ich wissen, welcher von denen ... dann dämmerte es mir. »Etwa *mein* Matthew? *Mein* Matt?«

»Still! Ja, *dein* Matt. Aber du musst ...« Er stockte. »Schnell! Zurück auf deinen Platz!«

Er sah so entsetzt aus, dass ich gehorchte und so leise, wie ich nur konnte, zu meinem Platz eilte. Ich erreichte ihn keine Sekunde zu früh. Kaum schnappte das Schloss am Halsring ein, da schwang quietschend das Tor auf und zwei Kerle, gefolgt von einem dritten, betraten die Scheune. Brown, Skully – und Silver.

Das Herz sackte mir in die Hose. Der Boss persönlich – das konnte nichts Gutes bedeuten.

Er hielt sich nicht lange mit Benson auf, sondern kam gleich auf mich zu. Als wäre es das Normalste auf der Welt, ließ er sich von Benson den Schlüssel reichen und machte mich los. Lächelnd legte er einen Arm um mich, als wären wir ein Paar.

Ich ballte die Fäuste.

»Cat«, säuselte er. »Du hast mir gefehlt. Komm, lass uns gehen.«

»Gehen?«, fragte ich. »Wohin?«

»Ins Bett natürlich. War ein langer Tag. Du musst müde sein.«

Kapitel 2 – Bettgeflüster

Benson verließ die Scheune noch vor uns. Er gab sich gleichgültig und rang sich sogar ein Gähnen ab. Ich blickte mich um und sah, wie sich Skully und Brown in die Liegestühle fallen ließen. Sie saßen kaum, da hielten sie schon ihre Handys in der Hand, leckten sich die Lippen und fummelten ihre Hosen auf.

Ich schickte ein Stoßgebet für die Jungs gen Himmel. Mochten den Wichsern die Pornos nicht ausgehen und sie ihre verdammten Pfoten bei sich behalten.

Silver, der mich noch immer im Arm hielt, packte mich fester und erinnerte mich auf diese Weise daran, dass ich gerade selbst etwas hatte, worüber ich mir ausgiebig Sorgen machen durfte. *Ins Bett*. Genau das hatte er gesagt.

Wie sich herausstellte, meinte er genau das. Wir mussten eine Treppe hinauf und standen vor einem muffigen Kabuff mit einem Bett, das vermutlich zu Zeiten von Jesus zuletzt bezogen worden war.

Aufmerksam beobachtete ich die Decke. Es hätte mich nicht gewundert, wenn sie versucht hätte, davonzukrabbeln.

»Na? Sieht das nicht gemütlich aus?«

Fieberhaft überdachte ich meine Möglichkeiten.
»Dürfte ich mir vielleicht die Zähne putzen?«

»Alles, was du willst, mein Kätzchen«, schnurrte er mir ins Ohr.

Es war unklug, mein Glück zu provozieren, aber die Vorlage war zu verführerisch. »Wenn das so ist, würde ich das gerne daheim erledigen.«

Silver lachte und drückte mich an sich. »Und ich dachte schon, wir hätten dir deinen Humor ausgetrieben. Na komm, Kätzchen, ich zeige dir das Bad. Am besten, du springst auch unter die Dusche.«

Das Badezimmer war nicht unbedingt eine Sehenswürdigkeit, aber es verfügte über eine Badewanne mit Krallenfüßen. Ein altmodischer Duschkopf rostete an der Wand vor sich hin.

Shirt und Hose juckten immer noch. Ich hatte also im Prinzip nicht viel dagegen, mich auszuziehen und die Dusche zu benutzen. Trotzdem zögerte ich, weil Silver das Bad ebenfalls betreten hatte. Mit verschränkten Armen lehnte er am Fensterbrett und sah mir zu.

Ich beschloss, zuerst die Zähne zu putzen, und fand tatsächlich einen Packen Einmalzahnbürsten. Werbebeschenke, wie sie Zahnpastafirmen manchmal an Praxen verteilen.

Als ich fertig war, wurde mir unbehaglich zumute. Ich räusperte mich und wandte mich an Silver.
»Ähm ... dürfte ich den Rest vielleicht alleine erledigen?«

»Du willst, dass ich gehe?«, fragte er.

»Ja, das wäre toll.«

Natürlich hatte ich mir umsonst Hoffnungen gemacht. »Oh, Kätzchen«, lachte er. »Du bist wirklich niedlich.«

Das war dann wohl ein *nein*. Ich drehte mich von ihm weg und zog das Shirt über den Kopf. Darunter kam ein makellooses Sixpack zum Vorschein. Es war wohl meine eigene Schuld, dass ich Silver nicht loswurde.

Das Shirt ging ja noch, aber von der Hose trennte ich mich äußerst widerwillig. Ich versuchte, mich so zur Badewanne zu bewegen, dass er meinen Schritt nicht sehen konnte, versagte jedoch kläglich. Schließlich kletterte ich in die Wanne und drehte das Wasser auf.

Es war eiskalt, tat aber gut. Eine Weile ließ ich es über mein Gesicht laufen.

Plötzlich spürte ich eine Hand auf meiner Haut, riss die Augen auf und blickte direkt in die von Silver. Er stand neben mir in der Wanne und hielt ein Stück Seife.

Zuerst starrte ich ihm nur ins Gesicht, aber da mich etwas an der Hüfte berührte, ließ ich meinen Blick tiefer wandern. Erschrocken schnappte ich nach Luft.

»Keine Angst«, raunte er. »Da gibt es nichts, was du nicht schon kennst.«

Das stimmte. Sein rot pulsierendes Glied wippte an meiner Hüfte auf und ab. Ich hatte es schon zwei Mal zu spüren bekommen.

Was mich aber viel mehr erschreckte, war der Anblick meines eigenen Ständers. Selbst das kalte Wasser verhinderte nicht, dass mein Körper sich an den heißen Sex mit Silver erinnerte. Offenbar tat er das viel lieber als ich. Während mir angst und bange wurde, machte sich das verräterische Ziehen in meinem Unterleib immer stärker bemerkbar.

Silver rieb die Seife schaumig, legte sie weg und drehte das Wasser ab. Er verteilte den Schaum gleichmäßig auf meiner Brust und auf meinem Rücken. Als er sich mit kreisenden Bewegungen in die Tiefe arbeitete, zuckte ich zusammen.

»Na so was«, raunte Silver. »Mir ist die Seife runtergefallen. Sei doch so nett und hebe sie auf.«

»Ich dachte, so was sagt man nur im Knast«, krächzte ich.

Er lachte und schmierte mir Schaum hinter die Ohren, als er seine Hand zärtlich in meinen Nacken legte. »Es geht auch ohne. Wäre dir das lieber?«

Ich schluckte und schüttelte den Kopf. »Nein.«

Zweifelnd betrachtete ich die Seife, konnte mich aber nicht dazu durchringen, Silvers Bitte zu erfüllen. Bis er damit anfing, meine Kronjuwelen einzuseifen. Sehr gewissenhaft. Keine einzige Stelle ließ er aus.

Bald konnte ich es gar nicht mehr abwarten, mich nach der Seife zu bücken. Kaum beugte ich mich vor, presste er seine pralle Schwanzspitze gegen meinen Hinterausgang.

Ich biss mir auf die Lippe und unterdrückte mit aller Macht das wollüstige Stöhnen, das aus meiner Kehle aufstieg. Aber die mörderische Latte in Silvers Händen, die er weiterhin virtuos bearbeitete, hatten ihm längst verraten, was ich wollte.

Erinnerungen daran, wie er mir in der Küche einen runtergeholt hatte, turnten mich so sehr an, dass ich mich zusammenkrümmte, stöhnte und am liebsten jetzt schon gekommen wäre. Und dann spürte ich Silvers eingeseiften Daumen in meinem Hintern.

Ich hatte es nie gemocht, benutzt zu werden, aber in diesem Moment war es genau das, was ich wollte. Ich stöhnte wie von Sinnen und wünschte mir, er würde den Daumen durch seinen brettharten Schwanz ersetzen.

»Möchtest du meine kleine Schlampe sein, Kätzchen?«, raunte er.

In meinem Unterleib wütete ein Beben der Stärke eintausend. Stöhnend presste ich mich gegen die kalten Fliesen. Bei seinen Worten wäre ich augenblicklich gekommen, aber Silver stellte irgendetwas mit meinem Schwanz an und presste die Spitze zusammen. Das Beben ebte ab und ließ mich zitternd zurück. Frustriert ballte ich die Fäuste.

»Sag es, Kätzchen. Sag, dass du meine kleine Schlampe sein willst.«

Sein Daumen verschwand und wurde erst von einem, dann von zwei Fingern ersetzt, die sich unablässig in

mir bewegten. Schon bald kam ein dritter dazu. Dann war in meinem Gehirn nicht mehr genug Blut übrig, um mitzuzählen.

Ich stöhnte und schlug die Schlacht meines Lebens, aber es war, als würde ich mich einem Tsunami mit einem Teelöffel entgegenstellen. »Gottverdammte, ja! Ja, ich will deine Schlampe sein« wimmerte ich. Heiße Lust brannte in meinen Eingeweiden, als er seine Finger tiefer und tiefer in mich hinein schob. »Oh Gott, ja!«, stöhnte ich. »Ja!«

»Ich will dich betteln hören«, keuchte er. »Sag es. Schrei es raus. Lass alles los und winsele darum, was ich mit diesem kleinen, willigen Sklavenhintern anstellen soll.«

Was er damit anstellen sollte? Alles! Absolut alles! In diesem Moment war ich nur zu gerne sein williger Sklave. Ich genoss es, dass er keine Rücksicht auf mich nahm. Es hätte alles kaputt gemacht.

Gehorsam tat ich, was er mir befohlen hatte und bettelte um Erlösung. »Fick mich, Silver. Bitte. Fick mich so hart, wie du kannst.«

»Bist du mein Sklave?«, schnurrte er und berührte in mir eine ganz besondere Stelle, die mich komplett ausrasten ließ.

»Ja! Ja, ich bin dein Sklave, aber ich flehe dich an, fick mich endlich. Ich kann nicht mehr. Ich halte das nicht aus!«

»Dann wirst du mir also gehorchen?«

»Ja!«, schrie ich. »Ja, ich werde gehorchen. Nur mach weiter. Oh Gott, mach weiter!«

Abrupt ließ er von mir ab, griff nach der Dusche, hielt sie zwischen uns und stellte das Wasser an. Es war nicht mehr eisig, sondern fühlte sich sogar sehr gut an, als es durch die Härchen in meinem Schritt perlte und den Schweiß wegspülte. Nur war es viel zu früh dafür.

Silver packte meine Schultern und drehte mich herum. Keuchend standen wir Brust an Brust gegeneinandergedrückt, unsere harten Schwänze gekreuzt wie Schwerter. Unendlich verwirrt packte ich seinen Hintern und zog mich zu ihm. Ich war so verzweifelt, dass ich alles getan hätte, nur, damit er weitermachte.

»Nicht so schnell«, schnarrte er.

»Silver, ich – ich habe noch nicht ...«

»Scht«, machte er und legte zärtlich eine Hand in meinen Nacken. »Du willst deine Belohnung? Die bekommst du, wenn du mir einen Wunsch erfüllst.«

Wie dieser Wunsch aussah, wurde mir schnell klar, als der Druck in meinem Nacken zunahm. Ich konnte ihm nur entkommen, indem ich vor Silver auf die Knie ging.

Die Vorstellung erschreckte mich, aber nicht so sehr, wie der Gedanke, nicht kommen zu dürfen. Außerdem lief mir beim Anblick von Silvers perfektem Schwanz das Wasser im Mund zusammen.

Wie hypnotisiert schlang ich meine Finger um meinen Schwanz und breitete mich darauf vor, in die Knie zu gehen.

Er hielt mich auf. »Einen Moment noch.« Er griff unter das Handtuch, das auf dem Hocker neben der Wanne lag. Etwas klimperte, dann legte Silver seine Arme um mich.

Kühles Metall umschloss meine Handgelenke. Es ratschte und ich konnte die Arme nicht mehr bewegen.

»Schon besser«, raunte Silver.

Ich hechelte bereits wie ein Marathonläufer, aber das Ratschen der Handschellen verpasste mir trotzdem noch einen ordentlichen Kick, den ich nur an Silvers Schulter gelehnt und mit zusammengebissenen Zähnen ertrug. »Bitte Silver«, flehte ich. »Bitte lass mich endlich kommen.«

Er schnaubte und klang trotz Erregung amüsiert. »Erst die Arbeit, dann das Vergnügen, Kätzchen.«

Tatsächlich konnte ich es gar nicht abwarten, vor ihm auf die Knie zu gehen. Er half mir, damit ich in der engen Wanne nicht ausrutschte, und schon wippte mir sein pralles Glied um die Nase.

Es war mein erstes Mal. Der Gedanke, einen Schwanz zu lutschen, hatte mich nie angemacht. Bis jetzt. Trotzdem zögerte ich.

Zu lange. Silver packte mich an den Haaren und führte mein Gesicht tief in seinen Schritt. Er zwang mich nicht, ihn in den Mund zu nehmen, aber sein Nest aus Härchen kitzelte nicht nur meine Nase, sondern auch meine Libido. Wie von selbst streckte sich meine Zunge seiner Schwanzwurzel entgegen.

Silver stöhnte auf und heizte mich damit an. Ich wollte mehr von ihm hören und ließ meine Zunge kreisen, bis sie seinen Schaft erobert und an meine Lippen übergeben hatte. Als sie sich um die Spitze seines prallen Ständers schlossen, jaulte er auf.

Das war es, was ich brauchte, um zur Hochform aufzulaufen. Mein eigener Ständer wurde so hart, dass er schmerzte, aber angesichts der Wonnen, die ich Silver bereitete, war das egal. Ich wollte ihn schreien, stöhnen und winseln hören, wollte, dass auch er vor Lust fast wahnsinnig wurde.

Es funktionierte. Ich schluckte seinen Schwanz so tief wie ich konnte. Ganz schaffte ich ihn nicht, weil der Würgereiz mich davon abhielt, tiefer zu gehen, aber ich kam weit genug, um ihn um Gnade flehen zu lassen.

Dann, endlich, legte ich mich richtig ins Zeug. Ich glitt vor und zurück, immer schneller und schneller. So schnell, dass Silver sich nicht mehr zurückhalten konnte. Er packte mein Haar, presste mein Gesicht in seinen Schoß und fickte mich bis hinunter in die Kehle.

Dass ich keine Luft mehr bekam und der Würgereiz sich nicht unterdrücken ließ, störte ihn nicht. Er fickte mich hemmungslos, bis er aufschrie.

Bevor er kam, zog er sich stöhnend zurück. Die Früchte meiner Arbeit ergossen sich in mächtigen Wellen über meine verschwitzte Brust.

Silver atmete ein paar Mal tief durch, dann zog er mich hoch und legte eine Hand auf meine Hüfte. Sein Gesicht

glänzte feucht. Ein äußerst befriedigtes Lächeln zeigte sich darin, als er mit dem Finger über die Spritzer auf meiner Brust fuhr und ihn vor meine Nase hielt. Ich dachte, er wollte, dass ich ihn ableckte. Ich war immer noch geil und hätte es sogar getan, wenn er nur endlich sein Versprechen halten und mir Erlösung verschaffen würde.

Aber anstatt mir den Finger hinzuhalten, stecke er ihn in den Mund und lutschte ihn ab.

Stöhnend vor Lust fiel ich ihm in die Arme und bekam kaum mit, wie er mir mich aus der Wanne bugsierte und ins Schlafzimmer knutschte.

Erst, als ich vor dem Bett kniete und er meinen Oberkörper in die Matratze drückte, begriff ich, dass ich nun endlich meine Belohnung erhalten sollte.

»Willst du immer noch meine kleine Schlampe sein?«, raunte er mir ins Ohr.

»Mehr als alles andere«, stöhnte ich.

»Also gut. Ich lasse dich kommen.«

»Oh ja!«, stöhnte ich.

»Aber nur, wenn du ein artiger Sklave bist, der weiß, was sich gehört.«

»Silver!«, jammerte ich.

»Sklaven sprechen nicht«, mahnte er. »Es sei denn, sie werden etwas gefragt. Dieses Mal will ich also nichts von dir hören, wenn ich dich benutze. Gar nichts. Kein Betteln, kein Wimmern, keinen Stöhnen.«

Ich biss die Zähne zusammen und wimmerte: »Das schaffe ich nicht.«

Seine Hand klatschte mit voller Wucht auf meinen blanken Arsch.

Ich schrie auf, teils vor Schmerz, aber eigentlich, weil die Lust, die durch meinem Unterleib marodierte, mir die Sinne raubte.

»Wir können die ganze Nacht so weitermachen.«

Vor Schreck schnappte ich nach Luft. Ich gierte so sehr nach Befriedigung, dass ich das keine fünf Minuten mehr aushalten würde. Also presste ich die Lippen aufeinander und achtete darauf, dass sie geschlossen blieben.

Silver prüfte mich, indem er mir noch einmal auf den Hintern klatschte, nur fester.

Ich japste nach Luft, blieb aber ansonsten still, obwohl es mich fast umbrachte.

Silver spreizte meine Schenkel und schob seine Hand zwischen meine Beine. Er bewegte sie in schnellem Rhythmus vor und zurück.

Das ist nicht nur seine Hand, wurde mir klar. Silver wickelte sich an meinem Schaft steif.

Voller Vorfreude wollte ich aufstöhnen, erinnerte mich aber gerade noch rechtzeitig daran, dass ich das nicht durfte. Gespannt wartete ich darauf, dass er hart wurde.

Lange gedulden musste ich mich nicht. Keine Minute, nachdem er angefangen hatte, keuchte er und presste die Spitze seines Schwanzes gegen mein Loch. »Zeig mir, dass du bereit bist. Schön weit aufmachen.«

Zuerst wusste ich nicht, was er wollte, aber dann reagierte mein Körper ganz von selbst. Die Spannung löste sich und ich schob mich dem Eindringling willig entgegen.

Danach fackelte er nicht mehr lange. Drei Stöße brauchte er, um mich vollständig zu erobern.

Ich dachte, mir würde das Herz stehenbleiben, als er tief in mich hinein glitt. Es tat weh, aber ich wollte diesen Schmerz. Unbedingt! Ich wollte mehr davon. Ich wollte, dass er mich hemmungslos durchvögelt.

Rote Schlieren tanzten vor meinen Augen, weil ich nicht schreien durfte. Noch dazu sehnte sich mein Schwanz nach Berührung. Ich rieb mich an der Bettdecke, aber das brachte mir nichts als Frust ein. Trotzdem verkniff ich mir jedes Betteln, presste die Lippen fest aufeinander und blieb mucksmäuschenstill.

Als Silvers Finger sich um meinen Schaft legten, überlief mich ein Schauer, der sich unter seiner fachkundigen Führung und den knallharten Stößen zu einem epischen Orgasmus hochschaukelte. Ich kam in Silvers Hand wie ein Vulkan. An sein Verbot erinnerte ich mich nicht, aber es galt wohl auch nicht mehr. Meine wollüstigen Schreie brachten ihn zu Explosion und mich gleich noch einmal. Und noch einmal. Es war, als wäre ich nie im Leben wirklich gefordert worden. Alle Gefühle, die ich bisher unterdrückt hatte, wurden Teil meiner Lust. In einem endgültigen, letzten Aufwallen schossen sie aus mir heraus. Sie hinterließen

eine Leere, die von Silver vollkommen ausgefüllt wurde. Ich war er.

Als ich den Höhepunkt endgültig überschritt und dieses wollüstige Drängen nach Erlösung abebbte, war Silver immer noch in mir und ich in ihm. Nicht nur körperlich. Er spannte sich über mich wie eine Decke – so, als wolle er meine Seele einfangen.

Vielleicht schaffte er es sogar, denn die Ekstase stürzte über mir zusammen und begrub mich unter purer Erschöpfung.

Von allen Gefühlen schaffte Scham es zuerst an die Oberfläche meines Bewusstseins. Scham darüber, dass ich mich vor diesem Mann erniedrigt hatte. Ich hatte sein Spiel mitgespielt. Er hatte gewonnen.

Silver küsste mich sanft in den Nacken und zauberte von irgendwo ein Tuch hervor, mit dem er mich sauber machte.

Ich brauchte wohl trotzdem eine Dusche, aber ich war zu erledigt.

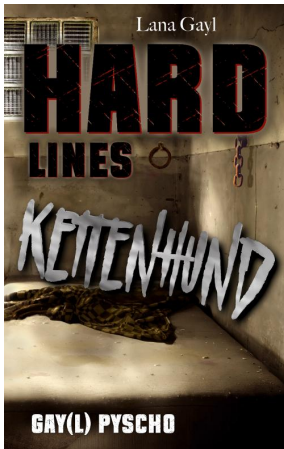
Es klickte. Meine Arme waren nicht mehr gefesselt und ich konnte mich wieder freier bewegen. Mit letzter Kraft kroch ich ins Bett.

Bevor ich einschlief, spürte ich, wie Silver etwas mit meinem Handgelenk anstellte. Metallisches Ratschen begleitete mich in einen Traum, von dem ich nur noch weiß, dass er sich zur Abwechslung einmal nicht schrecklich anfühlte.

* * * Ende der Leseprobe * * *

Empfehlungen

HARD LINES – Kettenhund



Immobilienmakler Malcom erwacht angekettet in einem schmutzigen Büro. Von seinen Entführern lernt er auf die harte Tour, was Gehorsam bedeutet, als die Gangster ihn brutal für sadistische Sexspiele missbrauchen.

In seinem Elend erkennt Malcom nur einen Hoffnungsschimmer: Cody! Der junge Mann, der unter den Entführern lebt, wird zum Fixpunkt seiner Existenz. Um ihn zu retten, würde er alles aufgeben – sogar sein Leben.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Psycho von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-kettenhund/>

ASIN: B0BYFYZNNB

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>**

HARD LINES – Rodeo



Traum oder Albtraum.

Billys Lustgefühle treiben ihn nachts in dunkle Gassen. Krankenhäuser sind ihm daher nicht fremd. Auch Polizisten kennt er zu Genüge. Einer von ihnen, Sergeant Sam Nolan, unterbreitet Billy ein verlockendes Angebot. Er will ihn auf eine Party mitnehmen, die ganz nach seinem Geschmack sei.

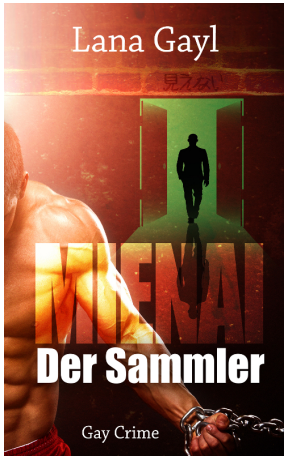
Von dem Risiko, sich einem wildfremden Kerl auszuliefern, lässt Billy sich nicht abschrecken. Er liebt die Gefahr. Aber mit einer Bedrohung wie Officer Hunter hätten weder er noch Sam je gerechnet. (18+)

Gay(l) Erotic von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-rodeo/>
ASIN: B0D3N1B36D

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3wsgRom>**

MIENAI – Der Sammler



Jedes Gefängnis hat ein Schlupfloch.

Das weiß der Chicagoer Cop Thomas Monroe nur zu gut. Deshalb ist er nicht allzu beunruhigt, als er eines Nachts überfallen, unter Drogen gesetzt und entführt wird. Monroe, der sich selbst gerne als sturen Bullen bezeichnet, wird von seinen Entführern gezwungen, zwischen Unterwerfung und Folter zu wählen. Als er erkennt, dass alle, die ihm nahe stehen, einen hohen Preis für seine Unbeugsamkeit bezahlen müssen, beginnt für ihn ein Ringen um Liebe, Freiheit und Identität.

Gay Crime von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/mienai-der-sammler/>
ASIN: B09RTMJFQL

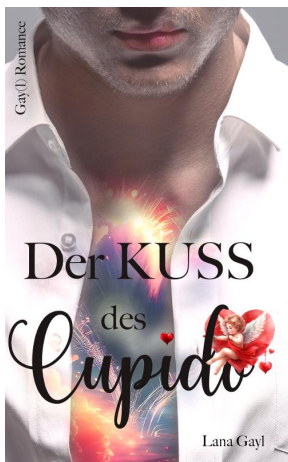
**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/49I1NBW>**

Die Serie MIENAI im Überblick

- Band 1 MIENAI – Der Sammler
- Band 2 MIENAI – Der Commander
- Band 3 MIENAI – Der Doktor
- Band 4 MIENAI - Oyabun
- Demnächst: Band 5 MIENAI - KIM



Der Kuss des Cupido: Gay(l) Erotic Romance



Anti-Sportskanone Beau wagt sich in das Baseball-Team des Colleges, um seinem Schwarm Taylor nahe zu sein. Beau weiß, er sollte Taylors kompromisslose Dominanz und seine rüden Manieren abstoßend finden – und doch sind es genau diese Eigenschaften, die seine Leidenschaft erblühen lassen. Unpassenderweise auch in der Gemeinschaftsdusche, was den beiden eine stürmische Zukunft beschert.

Der Kuss des Cupido ist eine Geschichte voller tabuloser Hingabe, gewürzt mit einer Prise Voyeurismus und dargeboten von Henry, einem passionierten Verehrer des Liebesgottes Cupido. Oder ist Henry mehr als nur ein Verehrer?

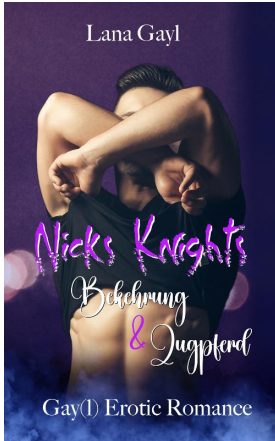
***kinky Gay(l) Erotic von Lana Gayl
aus der Reihe: Lana Shots***

<https://lana-gayl.de/der-kuss-des-cupido/>
ASIN: B0CVM4Y3FD

**Auch als Hörbuch erhältlich, gelesen von
Lio Ortega**

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/494NgiZ>**

Nicks Knights – Bekehrung & Zugpferd: Gay(l) Erotic Romance



*Zwei spritzige Eskapaden des vitalen
Dreigestirns Ben, Nick & Jennifer.*

Gay(l) Erotic Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/nicks-knights-bekehrung-und-zugpferd/>
ASIN: B0D2S5RKRC

**Auch als Hörbuch erhältlich, gelesen
von Tommy Wellsono**

Hier erhalten Sie das Buch auf

Amazon (Verkaufslink):

<https://amzn.to/3xUzDoV>

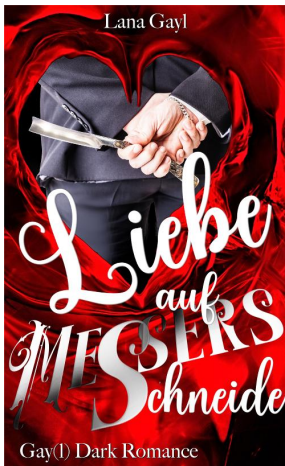
Bekehrung

Ben führt ein friedliches Leben als Automechaniker. Bis zu dem Tag, an dem er mit seiner Freundin im falschen Restaurant essen geht. Oder im Richtigen. So sieht das zumindest der geheimnisvolle Kellner, der ihn ohne große Umstände in ein höchst erotisches Abenteuer verwickelt.

Zugpferd

Um seinem Partner eine Freude zu machen, springt der schüchterne Benni über seinen Schatten. Unter dem Namen Nicks Knights meldet er seinen Freund Nick, sich selbst und die lebenslustige Jennifer bei einem Wet-Shirt-Contest in Nicks ehemaliger Stammkneipe an. Als Nick ihn darüber aufklärt, dass es bei diesem Event nicht um nasse Shirts, sondern um feuchte Höschen geht, schlittern die drei bereits mitten hinein in ihr ganz persönliches Inferno. Bennis Loyalität wird auf eine harte Probe gestellt.

Liebe auf Messer Schneide: Gay(l) Dark Romance



Daniel ist vielseitig: Physiotherapeut, Künstler, Verhörspezialist. In seinem bewegten Leben lernt er viele Leute kennen, manche jedoch nur sehr kurz. Für den russischen Mafioso Adam Orlow soll dies ebenfalls gelten.

Aufkeimende Gefühle für den sexy Mafioso machen es Daniel schwer, bei der Sache zu bleiben. Befragen und eliminieren – so lautet sein Auftrag. Doch wie soll er das anstellen, wo sich die ganze Welt nur noch um Adam zu drehen scheint?

Als sich die Ereignisse zuspitzen, wird ihm die Entscheidung abgenommen und es ist plötzlich Daniel, der um sein Leben fürchten muss.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/liebe-auf-messers-schneide/>
ASIN: B0C9JPLM75

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3sFeJrw>**

Die Kakerlake und ihr Ehrenmann: Gay(l) Dark Romance



Bruce weiß, dass er nie zum Charmebolzen des Jahres gewählt wird. Aber er führt eine Organisation im heruntergekommensten Viertel Chicagos und kann es sich nicht leisten, zimperlich zu sein.

Polizeikontrollen sind für Bruce lediglich eine Kostenfrage, bis Max seinen Club betritt. Neugierig, aufdringlich, unbestechlich, aber die Augen von dem Kerl strahlen in dem schönsten Blau, das Bruce je gesehen hat. Jackpot, denkt er, als ausgerechnet dieser Wunderknabe mit einer Bitte zu ihm kommt, die er ihm nur zu gerne erfüllt. Vorausgesetzt, er ist bereit, den Preis dafür zu zahlen.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/die-kakerlake-und-ihr-ehrenmann/>
ASIN: B0CZB13HSZ

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3VFrLkS>**

Impressum

Deutsche Erstausgabe ”HARD LINES – Catwalk – Part 02 – Das Vermächtnis“ Leseprobe
Deutsche Erstausgabe 2024

Veröffentlicht durch: Regine Schwartz
Im Rodeland 10a
13403 Berlin

Texte: © Copyright by Lana Gayl
Lana.gayl.briefkasten@web.de
Alle Rechte vorbehalten.

Satz: Regine Schwartz

Korrekturat: M.D. Schoppenhorst

Umschlagmotiv: © Copyright by Regine Schwartz

Bildmotive:
pixabay path-86088_1920.jpg
pixabay 96923072
Depositphotos #30448281
Depositphotos #38464517

Creativ Fabrica:
blur bokeh light texture pack – bokeh by 2suns (71)
hyperchains-chrome, chrome-chains-37